

# Unheilige Wandlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453184>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der neue Friede

Hurra, es ist, hurra, hurra,  
mal wiederum ein Friede da!  
Das Unterzeichnen will nicht enden,  
Nun muß sich alles, alles wenden!

Du meinst, schon Sommer 18 — ? Aee,  
das ist doch nicht derselbige.  
Versailles hat damals, um zu müssen,  
zunächst einmal gepreßt den Ofen.

Ia war das Erzeugnis. Dies  
ist allbekannt, nur fast zu süß.  
Nicht jedermann kann das vertragen.  
Dem Nachbar fuhr es in den Magen.

Allmählich trat dann aber drum  
der Friede in das Stadium —  
den Sufer kennt ja jeder Käufer  
(ist man, gebildet, heißt es Sufer).

Das schmeckt! Es braucht dazu kein Brot.  
Gar mancher säuft sich da den Tod!  
Zum Beispiel — shocking! fit! — der Wiener  
und selbstverständlich der Berliner.

Sortierung folgt. Es kommt daran  
Bulgarien, drauf der kranke Mann —  
Das Friedensschließen will nicht enden.  
Nun muß sich alles, alles wenden!

Abraham a Santa Clara

## Auf dem Zürichsee

„Haben Sie Radfahren gelernt, Herr  
Kapitän?“

„Reden Sie mir nicht von diesem  
Seug, sind ja Sahrzeuge, die das Steuer-  
ruder vorn haben!“

Eion

## Der Adler und das Fliegerlein

Kam da jüngst ein Siliegerlein gefegelt,  
War gerade auf der Japan-Tour.  
Alles hatt' aufs Schönste es geregelt,  
Als ihm plötzlich Schnödes widerfuhr.  
Siams Berge wollt' es übersiegen  
Und war grade drin im besten Zug,  
Als ein Adler zusah mit Bergnügen,  
Was der Kerl für Purzelbäume schlug.

Solch ein Monstrum ist noch nie gekommen  
In die Gegend! sagte sich das Vieh.  
Ich allein bin durch die Luft geschwommen.  
So ein Sprechdachs flog hierher noch nie!  
Und er spreitete die Sänge mächtig,  
Nahm zum Ziele sich den Aeroplan;  
Der drin hockte fand es niederträchtig  
Und es fing sein Herz zu trommeln an.

Wütend mit dem spitzen Schnabel bohrte  
Sich der Adler in den Apparat,  
Daß er hängen blieb — verweg'ne Sorte! —  
Und so mitfuhr bis zum Selsengrat.  
„So ein Gratisfaulflug ist nicht ohne!  
Sei bedankt dafür, o Ordensohn!“  
Kief der Lüfte König wie zum Höhne,  
Hackt' sich wieder los und — flog davon!

—ee—

## Telegramme

Berlin. Unlässlich der Durchführung der  
Vermögensabgabe und der Steueraufschläge wird  
der Finanzminister in den erblichen Tadel  
erhoben mit dem Prädikat: Wirklich unheim-  
licher Schmerzberger. Einige Kommissions-  
mitglieder waren für Schwätzberger. Von der  
Verleihung des Verdienstkreuzes wurde Umgang  
genommen, weil für die Steuerzahler der Finanz-  
minister ohnehin ein immervährendes Kreuz ist.

Washington. Die Meteorologen haben ein-  
wandfrei festgestellt, daß der große Sturm durch  
die Vorgänge im Kapitol hervorgerufen wurde.  
Denn es geschehen Zeichen am Himmel und die  
Erde wird erschüttert und großes Weheklagen  
wird die Menschheit erfüllen.

Denis

## Mißverständnis

Des kleine Geschichtchen passierte in einem  
kleinen, durch seine Variationen in Speiseauswahl  
bekannten Restaurant Zürichs.

Eines schönen Tages kommt da ein junger  
Mann in schätzigem Anzuge. Man sieht ihm an,  
daß er einst bessere Tage gesehen hat. Durch  
eine der vielen Launen der Frau Sortuna sind  
ihm an diesem Tage wahrscheinlich einlge Sünf-  
frankenstücke in die Taschen gefallen und er be-  
eilt sich, aufs Schnellste seinen knurrenden Magen  
zu befriedigen.

Stolz und selbstbewußt gemacht durch seinen  
vorübergehenden Reichtum, fragt er den Kellner  
herablassend:

„Was haben Sie?“

„Kalbskopf, Schweinsrippen, Schiaffüße, Ochsen-  
zunge . . .“

„Halt, halt!“ unterbrach der junge Mann den  
Kellner, „ich frage Sie ja nicht, was Sie für  
körperliche Gebrechen — aber was Sie zu essen  
haben!“

Denis

## Joffrecultus

Jüngstlin packte seinen Koffer  
— Männiglich weiß das bereits —  
Der berühmte Marschall Joffre  
In Paris für nach der Schweiz.

Nach des Lemans Seegestaden  
Zog es in die Serien ihn,  
Seldzugsleiden auszubaden,  
Nach dem schönen Montreux hin.

Kaum passierte er die Grenze  
Und betrat das welsche Land,  
Solt Sylinder, Schwabenstirnwänze  
Aus dem Spind man an der Wand;

Böllerschüsse zu Genüge  
Ließ man los sogleich zum Gruß,  
Diners gab's und Sackelzüge,  
Seße bis zum Ueberdruß;

Ein erstaunliches Gepränge  
Ward entfaltet rings umher,  
Ehrenjungfrau'n gab's, Empfänge,  
Keden, Toste, inhaltschwer.

Wie um einen Abgott tänzelt'  
— Wahrlich, wahrlich, 's ist zu dumm —  
Ukrobalist' turmt und schwenzelt'  
Man um diesen Mann herum.

Joffre hier und Joffre dorten,  
Joffre morgen — Joffre heut' —  
Joffre, Joffre aller Orten,  
Wotrufen weit und breit —

Also ging's in letzten Tagen  
Mit Gebrüll und mit Gebraus  
Su im Welschland, ohne Sragen,  
Wie in einem Narrenhaus.

Ekelhaft und unverständlich  
Ist solch' Speichelleckerei  
Uns're Bundesbrüder — schändlich  
Diese Marschalljofferei!

kehrten wieder uns're Helden,  
Tell und Winkelried — der Taus! —  
Keine Seltung würd' es melden,  
Alles bliebe still zu Haus;

Über wenn zum Badgebrauch  
Eintriffst so ein großes Tier,  
Liegt im Dreck man auf dem Bauche  
Und streckt von sich alle Bier.

Darum sag' ich! Psui, zum Teufel,  
Niemt das Schweizern, bieder, stolz?  
Uns're Ahnen, ohne Zweifeln,  
Waren doch aus anderm Holz!

Ja, mich hat der ekle Kummel  
Ganz verärgert — darum geh'  
Jch und kauf' mir bei Frau Dummel  
Einen Kausch im Dezalen.

2. S.

## Unheilige Wandlung

Der Nationalrat Bergbaumere,  
Le grand ami de 'Erzgaunere,  
Einst Busenfreund Aldeuschlands Maulus,  
Jetzt boschrophob, Saulus rurd' Paulus:  
Scheint solche Wandlung nicht recht schmerzlich?  
Bragt nur bei Bergbaumere de Zurich!

ki

## Briefkasten der Redaktion



A. J. Bitte, jereillen die  
Rückseite unbescharleben zu  
lassen. Gruß!

Nebelspalter-Leser in Wim-  
mis, Sie haben recht, Daß  
es Seitherzen gibt, ist bekannt;  
neu dagegen ist ein „mehr-  
löcheriges elektrisches Herz“,  
von dem eine Berner Sel-  
tung ihren Lesern zu erzäh-  
len weiß. Immerhin geberdet  
sich hier der Druckfehlerteufel,  
wenn er aus einem „Herz“ ein „Herz“ macht,  
galanter, als wenn er, wie es anderswo kürzlich  
passierte, den „Sauerstoff“ kursweg zum „Sau-  
stoff“ (nicht zu verwechseln mit Sausstoff!) degra-  
diert.

Theaterfreund in S. Daß auf Schönherrs  
„Weibsteufel“ nun eine neue Operette, bestellt  
„Der Liebesteufel“ folgen mußte, war vorauszu-  
sehen, nicht aber, daß Schönherr nun zum dritten  
Mal den Grillparzerpreis erhalten würde, der zur  
Zeit 5000 Kronen beträgt.

Fr. M. in Z. Ein gelungenes Kuhn scheint  
der lehtlin zu Kom als Mitarbeiter des „Temps“  
verstorbene Journalist und Humorist Ernesto Ba-  
gazzoni gewesen zu sein. Der hat sich nämlich  
sein eigenes Grabled verfaßt; es kommen darin  
folgende groteske Stellen vor:

„Mit roter Schminke pinxelt ganz mich ein,  
Vergoldet mir die weiße Nasenpitze.  
Besprenget meinen Leib mit Römervrein.  
Sechs grün und gelb geschmückte Schweine,  
Die sollen meinen Leichenwagen ziehn,  
Und hundert Musiker begleiten ihn  
Und künden Pluto an, daß ich erscheine.“

Nach diesen drastischen Versen — Glücks-  
schweinechen als Vorpann bei der letzten Sahrt! —  
zu schließen, scheint den Italienern der Humor  
trotz allem noch nicht ausgegangen zu sein!

H. K. in W. In der Neuen Zürcher Seltung  
wurde „ein Champagnerfräulein“ gesucht. Was  
darunter zu verstehen sei? Vermutlich eine stark  
moussierende holde Weiblichkeit.

Buß in S. Wir wurden von Ihrem Poem  
stark beeindruckt; der Papierkorb aber auch. Statt  
Poem hätten wir auch „vor Ihrem Geversitem“  
sagen können. Was ist nämlich eine neue litera-  
rische Spezialität, die in der N. S. S. entdeckt  
worden ist. Sintermalen es darin kürzlich über den  
Vortragsabend von Dominik Müller hieß: „Nach  
dieser aussprachslosen Geschichte ging Dominik  
Müller zu Geversitem über.“ Geversfußeltem wäre  
auch ganz nett gewesen.

Mußli. Ja, was mör jetzt denn dö! Im bay-  
rischen Landtag list ein Kalbskopf. Anderswärts  
helfen die Katsmitglieder manchmal nur nicht so!  
Salü!

Kaviolletli im Tessin. Unsere Jung- und Grün-  
schweizer Lyriker nehmen es zwar schon recht gut  
mit mandem hypermodernem „Neutöner“ auf und  
leissen sich allerhand Capriolen. Aber Theodor  
Tagger, eine kühne Hoffnung der wäschteden  
Gypressionisten unserer Tage, ist ihnen doch noch  
über. Man höre z. B. folgende Verse, die den  
zahmen, nichts ahnen lassenden Titel „Abend-  
sonne“ tragen:

Schäumende Sonnen,  
voller Salz geht mein Atem,  
abendverzücht und ciaconnen (!)  
über Wiesen und Herz. Süße siebern in  
den Sersen,  
Kniee spannen sich verzücht  
und aus weitgeianen Seelen glückt  
tierisches Wervesen.  
Kasen mild gedehnte Hände  
und das gezeltete Gehirn  
abendstern.

Man sieht, wenn Dichter-Gehirne abendsternen,  
ist's schon faul!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13